

Walter Neuhauser, Regionale Buchkultur im ausgehenden Mittelalter: Oswald von Wolkenstein und die Tiroler Buchgeschichte des 15. Jahrhunderts, Der Schlern 65 (1991) S. 491–503, weist insbesondere auf Kontakte zwischen Klöstern und Adeligen in diesem Zeitabschnitt hin, die auch zu einer Belebung der literarischen Landschaft geführt haben. Der Geschmack des weltlichen Publikums war dabei noch sehr stark vom Traditionellen (u. a. Heldenepik) geprägt, wie auch sonst die Ideen des Humanismus im Land im Gebirge nur zögernd auf Interesse stießen.

Josef Riedmann

Winfried Bettecken, Stift und Stadt Essen. „Coenobium Astnide“ und Siedlungsentwicklung bis 1244 (Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen. Quellen und Studien 2) Münster 1988, Aschendorff Verlag, ISBN 3-402-06241-0, XXXIV u. 224 S., DM 64. – 1244 stellte die Äbtissin von Essen im Einvernehmen mit dem Erzbischof von Köln eine die Stadt als Gemeinschaft von Ministerialen und Bürgern anerkennende Urkunde aus, die nach der *communis opinio* der Forschung die Erhebung Essens zur Stadt markiert. B. untersucht nun die Vorgeschichte dieses Ereignisses im Zeitraum zwischen der fränkischen Eroberung Westfalens im 8. bzw. der Gründung Essens im 9. Jh. und dem frühen 13. Jh., wobei die verfassungsgeschichtliche Entwicklung des Stiftes (Immunität, Marktrecht, Beziehungen zum Vogt und zu den Ministerialen) zwangsläufig mitberücksichtigt wird; etwas unvermittelt stehen zwei Kapitel über Pfarrorganisation bzw. Stadtopographie vor und nach dem eigentlichen Schlußkapitel (S. 156–181) über die Urkunde vom Jahre 1244. Interessante Einzelergebnisse der zu sehr langatmigen Beweisführungen und starker Betonung des Offenkundigen neigenden Diss. sind unter anderem eine Neubewertung der Entstehung von D O I. 85 (die allerdings einer diplomatischen Überprüfung bedürfte), die Klärung des Entwogungsprozesses im späteren 12. Jh. (wobei die Äbtissin durch Urkundeninterpolationen die Gerichtsbarkeit des Vogtes innerhalb der Stadt ohne großen Erfolg zurückzudrängen versucht haben soll), sowie die Darstellung der Entstehung der städtischen Regierung aus der Körperschaft der Ministerialen. Nach dem Klappentext „läßt [das Buch] die Veränderung des mittelalterlichen Lebensraumes in Essen in völlig anderem Licht erscheinen, als es die bisherige Essener Historiographie aussagt“. Wenn das stimmt, dann eigentlich nur dadurch, daß die städtische Entwicklung Essens nunmehr als völlig normal und keineswegs außergewöhnlich erscheint.

T. R.

Gerhard E. Sollbach, Zum Nutzen des ewigen und irdischen Lebens. Die Geschichte des Damenstifts in Herdecke an der Ruhr (um 810? bis 1811/12), Jb. für westfälische Kirchengeschichte 85 (1991) S. 13–90, bietet Grundzüge der Entwicklung, die nur legendenhaft unter Karl dem Großen einsetzt, tatsächlich jedoch erst seit dem 13. Jh. faßbar wird.

R. S.

Stuart Jenks, A Capital without a State: Lübeck *caput totius hanze* (to 1474), Historical Research 65 (1992) S. 134–149, zeigt vornehmlich an der Ausnahmesituation der Lübecker Ratskrise 1408–1415, daß der übliche Vorrang